

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 39=59 (1893)

Heft: 2: i

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

speziell deren Revision wird in den nächsten Tagen eine beachtenswerte Schrift erscheinen, veröffentlicht vom Korpsarzt des II. schweizerischen Armeekorps Herrn Oberst H. Bircher. (Verlag von H. R. Sauerländer & Co. in Aarau.)

Ausland.

Deutschland. († Oberstlieut. a. D. von Beyer) ist Ende December in Berlin gestorben. Derselbe hatte sich, wie das „Militär-Wochenblatt“ berichtet, im Feldzuge von 1870/71 den Ruf ganz besonderer Tapferkeit und Kaltblütigkeit erworben. Oberstlieut. a. D. v. Beyer führte als Premierlieutenant im französischen Kriege die 3. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 50. Er war beteiligt an jenem langen mörderischen Ringen, welches das 1. Bataillon des genannten Regiments in der Schlacht bei Wörth um den Besitz des höchsten Punktes der französischen Stellung, des Galgenhügels — wo über dem Grabe von zehn dort gefallenen und beerdigten Offizieren sich jetzt das Denkmal dieses Regiments erhebt — zu bestehen hatte. Mehrere Male wurde der Berg von dem Bataillone genommen, aber stets wurde es durch überlegene Gegenstöße der Franzosen wieder in das Sauerthal hinabgeworfen, bis es endlich mit Hilfe der eindoublierenden Siebenundvierziger und der Königsgrenadiere gelang, den Galgenhügel zu nehmen und zu behaupten. Während des langen Kampfes, in welchem dieses Bataillon 18 Offiziere, 29 Unteroffiziere und 339 Mann tot und verwundet verlor, erschöpfte sich allmählig die Munition, und um einen Rest derselben noch für alle Fälle aufzusparen, ordnete Beyer für seine Kompagnie die Einstellung des Feuers an und setzte dieselbe durch. Bei dem letzten Anlauf, den das Bataillon selbständig gegen den Galgenhügel ausführte, erreichte Beyer als Erster den Gipfel. Er bemerkte aber, dass die Franzosen wieder zu einem neuen Gegenstoss ansetzten, und dass Unterstützung dringend notwendig war. Um die soeben im Übergange über die Sauer begriffenen Truppen zur Eile anzuspornen, befahl er dem neben ihm stehenden Hornisten „Schnell vorwärts!“ zu blasen. In diesem Augenblick fiel der Hornist, durch den Kopf geschossen. Beyer nahm ihm das Horn aus der Hand und entlockte demselben, wenngleich in sehr falschen Tönen, das Signal, welches auch seine Wirkung nicht verfehlte. — Während der Belagerung von Paris wurden von der 10. Division vor Anbruch des Tages stets sog. Patrouillen-Kompagnien über die Vorpostenlinie hinaus vorgeschoben, welche die Aufgabe hatten, jeden Ausfall des Feindes möglichst schnell zu entdecken. In der Dunkelheit zu weit vorgegangen, stößt Beyer unvermutet bei eintretendem Zwielficht auf die von den Franzosen stark besetzte und befestigte Villa Crochard und erhält von derselben lebhaftes Feuer. Einige erst vor kurzem vom Ersatzbataillon eingetroffene Leute wenden den Rücken und drohen die Kompagnie mit fortzureissen. Nach einem für die Unsicheren nicht gerade schmeichelhaften Fluch kommandiert Beyer mit Löwenstimme: Fasst das Gewehr an! Achtung! Präsentiert das Gewehr! Hierauf geht er ruhig die Front der Kompagniekolonnie herunter, stellt Haltung und Vordermann her — kein Auge im Kopfe rührt sich; die Kompagnie steht wie eine Mauer, während die französischen Kugeln über sie hinweg schwirren. Dann kommandiert er „Schultern“, lässt den vordersten Zug schwärmen und das Feuer erwidern, und führt seine Kompagnie in straffster Ordnung zurück.

Türkel. (Über das Militärwesen) dieses Staates wird der „Reichswehr“ aus Konstantinopel geschrieben: Wenn die türkischen Militärs die Entwicklung

ihres Heerwesens von der Vernichtung der Janitscharen an bis zur Gegenwart vorurteilslos betrachten, so müssen sie zugeben, dass dem Einflusse von aussen, d. h. von den verschiedenen europäischen Armeen, der hervorragendste, wenn nicht ausschliessliche Anteil an ihren militärischen Fortschritten gebührt. Freilich viele der nach europäischen Mustern angebahnten Reformen konnten deshalb nicht in Fleisch und Blut übergehen, weil sie entweder für die übrigen türkischen Verhältnisse nicht passten, oder weil man nicht verstand, sie denselben anzupassen. Dieser Vorwurf trifft sowohl die Türken selbst als auch die Reformatoren, die man sich in dem angegebenen Zeitraume von Europa verschrieb oder die selbst nach Konstantinopel kamen, um ihre Dienste anzubieten. Dem grossen Reformator Sultan Mahmud machte man den Vorwurf, dass er seine Reformen von der verkehrten Seite anfasse — il commence par la queue —. Er musste aber plötzlich dem alten osmanischen Staatswesen eine neue Richtung geben und konnte sich in dem darauffolgenden Chaos mit dem Ausbau im Innern nicht beschäftigen. Dieses war die Aufgabe seiner Nachfolger, die es z. B. auf militärischem Gebiete nicht verstanden, für die Reformen Mahmuds eine feste Unterlage zu schaffen. Das hätte vor allem anderen dadurch geschehen sollen, dass man jawasch (langsam), aber zielbewusst Vorkehrungen trifft, um die Armee bezüglich des Bedarfes von Kriegsmaterialien vom Auslande zu emancipieren. Heute sind die Lieferungen von Kriegsmaterial seitens des Auslandes, welche sich nicht umgehen lassen, einer der vielen Krebschäden, an welchen die Fortentwicklung der modernen türkischen Armee leidet. Die Vergebung derselben wird hier beeinflusst: durch die unleidliche Politik, die ja nach Blücher auch im Kriege gewöhnlich das verdirbt, was Pulver und Blut gut gemacht haben, durch das Bestreben der verschiedenen Regierungen, der heimatischen Industrie zu nützen und — last not least — durch den Konkurrenzkampf, der sich um die Lieferungen entspinnt und bei welchem persönliche Einfüsse (Antipathien und Sympathien) und leider auch das orientalische Zauberwort: der „Bakschisch“ die Hauptrolle spielen. — Was wir gehaut haben, ist eingetreten. Die Patronen-Bestellung für das in Lieferung befindliche Mauser-Gewehr, Kaliber 7,65 mm., ist nach Deutschland vergeben worden. Im Laufe dieser Woche ist der Kontrakt auf Lieferung von 50 Millionen Patronen (Pulver: Köln-Rothweiler) mit der Firma Mauser - Loewe unterzeichnet worden; die Gesamtsumme der Lieferung beträgt rund 12 Millionen Franken. — Manöver existieren für die türkische Armee nicht, und auch über kleine Übungen kann man selten berichten. Wir entnehmen daher mit Vergnügen türkischen Blättern die Nachricht, dass im 4. Ordubereiche eine Übung mit gemischten Waffen stattfand. Merkwürdig ist nur das Verhältnis der drei Waffen, die an dieser Übung in gleicher Stärke teilgenommen haben sollen, nämlich: zwei Jägerbataillone, ein Infanteriebataillon, ein Kavallerie- und ein Artillerieregiment. — Über die Unregelmässigkeit der Soldauszahlung haben wir schon wiederholt berichtet. Heute kommt uns aus vertrauenswürdiger Quelle die Nachricht zu, dass die Soldauszahlung im 2. Ordubereiche (Adrianopel) nichts zu wünschen übrig lässt und dass die Offiziere für das laufende Finanzjahr beinahe keine Rückstände zu fordern haben. Der Kommandant ad interim des 2. Ordu, Marschall Mahmud Hamdi Pascha ist — nebenbei gesagt — ein ungarischer 48er Emigrant Namens Freund. — Die Offiziersbezüge während ausserordentlichen Missionen im In- und Auslande waren bisher nicht fest fixiert. Nach einer kürzlich erlassenen Verordnung sollen die betreffenden Offiziere einen Superplus, der ihrer

halben Gage entspricht, nebst Vergütung ihrer Reise- und sonstigen, aus der Mission erwachsenen Baarauslagen erhalten. — An der Amnestie, die alljährlich anlässlich des Thronbesteigungs- und des Geburtsfestes des Sultans und an verschiedenen religiösen Festen erlassen wird, nahmen bisher die Militärsträflinge nicht teil. Erst jüngstens, anlässlich des Mevlud (Geburtstag des Propheten) wurde allen Militärsträflingen, die zwei Drittel ihrer Strafzeit bei guter Konduite beendet haben, der Rest nachgelassen.

Ob alle lobenswerten Beschlüsse der Pferdezucht-Kommission zur Hebung der Pferdezucht auch wirklich ausgeführt werden, können wir natürlich nicht verbürgen. So auch nicht, ob der allerjüngste Beschluss: in Bagdad ein Staatsgestüt für arabische Pferde zu errichten, Aussicht hat, verwirklicht zu werden. — Eine kaiserliche Irade regelt die Aufnahme von Militär-Waisen als interne Zöglinge in die verschiedenen Militärschulen. — Die Formirung der Miliz-Kavallerie „Hamidie“ aus den Kurdenstämmen Kleinasiens hat auch eine kulturelle Bedeutung, indem in jedem Regimentsbezirke je eine Moschee und Schule, die bis dahin grösstenteils gefehlt haben, errichtet wird. — In Sanaa (Arabien) wurde das bis jetzt fehlende 4. Bataillon des 54. Infanterie-Regimentes neu formirt. — Die seit Jahren in Adrianopel im Bau befindliche grosse Kaserne (für 16 Bataillone) wurde endlich beendet und soll demnächst die Einweihung erfolgen. Bei dieser Festlichkeit wird gleichzeitig die feierliche Beschneidung von ca. 200 mohammedanischen Kindern, Söhnen von Offizieren und Civilbeamten, auf Kosten des Sultans vorgenommen, der jedem Beschneiteten ein Pfund und Kleider verabreichen lassen wird. — Seit einigen Wochen wird Redif- und Reservemannschaft aus Yemen in ihre Heimat transportirt, was der beste Beweis ist, dass die Pacificierung des aufständischen Gebietes türkischerseits als beendet betrachtet wird. — Dem Bautenministerium liegt das militärisch wichtige Eisenbahnprojekt für eine Linie von Prizrend nach Skutari am See vor. — Auch das in gewisser Richtung militärisch interessante Projekt für eine Brücke über den Euphrat bei Schekri Zor soll hier Erwähnung finden. Die Brücke soll nach dem Projekte mit 5—6000 türkische Pfund durchführbar sein. — Ferik (Divisions-General) Assaf Pascha, Kommandant der Meerengen-Befestigungen, wurde zum Muschir (Marschall) ernannt. Ferik Ethem Pascha, Kommandant der Division von Ueskub, wurde zum Vali von Kossowo ernannt. Edmund Blacque Bey (Sohn des türkischen Gesandten in Bukarest), der im preussischen Kadettenkorps seine Ausbildung erhielt und einige Jahre als Secondlieutenant in der preussischen Kavallerie diente, ist mit dem Range eines Hauptmanns in die türkische Armee eingetreten und wurde dem Übersetzungsbureau des Generalstabes zugeteilt.

Sprechsaal.

Das Artillerie-Duell.

In allen taktischen Belehrungen finden wir, so zu sagen ohne Ausnahme, die These vom Artillerie-Duell. Es scheint eine ausgemachte Sache zu sein, dass beim Beginn eines Kampfes die Artillerien sich gegenseitig

beschiessen müssen, bis die eine niedergekämpft ist. Bei taktischen Besprechungen sind es dann in der Regel „wir“, die die feindliche Artillerie vernichten; so dass wir einfacher Weise nicht mehr mit ihr zu rechnen haben.

Da nun eine der beiden Artillerien niedergekämpft wird, so müssen wir, wenn wir uns nicht in allen Fällen über unsere Gegner erhaben betrachten wollen, zugeben, dass auch der Fall eintreten kann, dass unsere Artillerie vernichtet wird.

Was dann? Hat die Armee, deren Artillerie gefechtsuntauglich geworden ist, auf jeden Fall die Schlacht verloren?

Dies sind Fragen, die sich nicht leicht beantworten lassen, die aber zum Nachdenken reichen Stoff bieten und die weitere Frage hervorrufen: Ist es richtig in jedem Falle mit der ganzen Artillerie beim Beginn des Kampfes aufzutreten, um das Duell auf Leben und Tod anzunehmen?

Die Lehre vom Artillerie-Duell hat sich in Folge der Erfahrungen in den letzten Kriegen gebildet; also in Folge von Schlachten, die meistens auf sehr übersichtlichem Terrain geschlagen wurden, wo die Artillerie das ganze Schlachtfeld beherrschte.

Unser Terrain wird voraussichtlich in einem Zukunftskriege gerade das Gegentheil sein, d. h. koupiert und unübersichtlich. Wir möchten daher an unsere Taktiker die Frage stellen: Ist es für unsere Verhältnisse richtig, auf jeden Fall das Artillerie-Duell zu provozieren?

Vielleicht liesse sich bei Gelegenheit von Preisaufgaben diese Frage stellen und im weitern zum Studium anspornen zu untersuchen, ob alle taktischen Grundsätze der Nachbararmeen bei unser Terrainkonfiguration richtig sind. Ein Artillerieoffizier.

E. Knecht, Zürich,

unter dem Hôtel Baur, Poststrasse.

Specialität in Militärhandschuhen,

weisse Glacés und Waschleder von Fr. 2. 50 an	
weisse und graue Wildleder	5. — "
rothe Glacés	3. — "
weisse und graue leinene	2. 50 "

per Paar, bei halben und ganzen Dzd. entsprechender Rabatt. — Jedes einzelne Paar garantirt. (M 9499 Z)

Auswahlsendungen nach Auswärts franco zu Diensten.



**Pferdestallungen,
Geschirr- u. Sattelkammer-
Einrichtungen.**

Patentirt. Rationell.
Referenzen zu Diensten.
Pläne und Vorschläge franco.

Gebrüder Lincke, Zürich.

Ausschreibung von Genie-Instruktoren-Stellen.

Es werden hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben: Die Stelle eines Instruktors I. Klasse, von 2 Instruktoren II. Klasse, sowie von 3 Hülf-Instruktoren des Genie.

Bewerber hiefür, welche der Geniewaffe angehören müssen, wollen ihre Anmeldungen bis längstens den 31. d. M. an den Unterzeichneten richten, bei welchem auch nähere Auskunft erteilt wird.

Brugg, den 10. Januar 1893.

(O F 5445)

Der Oberinstruktor des Genie:

Blaser, Oberst.